

Bolschewiki haben jetzt die Oberhand!

Begünstigen laut Petrograder Nachrichten die Herstellung des Friedens.

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Nov. 8, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

London, 8. Nov.—Ministerpräsident Kerenski ist gestürzt; die Bolschewiki — Befürworter des sofortigen Friedens — haben von Petrograd Befehl erteilt und eine Proklamation erlassen, monach Russland Frieden machen soll. Diese Nachricht ist heute aus Petrograd eingetroffen. Drei Ministerpräsidenten hatten die Erklärung abgegeben, daß sie keine Befehle von der Kerenski-Regierung annehmen würden. Derselben Befehle melden, daß mehrere Minister verhaftet worden sind.

Nachrichten über die Lage der Dinge in Rußlands Hauptstadt erreichen London teils per Funkmeldung, teils per Kabel. Unter gewöhnlichen Verhältnissen werden die Funktionen von der Regierung kontrolliert, und die Befehle werden durch die halbamtliche Nachrichtenagentur herausgegeben.

Nachrichten über die Lage der Dinge in Rußlands Hauptstadt erreichen London teils per Funkmeldung, teils per Kabel. Unter gewöhnlichen Verhältnissen werden die Funktionen von der Regierung kontrolliert, und die Befehle werden durch die halbamtliche Nachrichtenagentur herausgegeben.

Die russische Volkswirtschaft in Washington ist über die Lage in Rußland ohne alle Nachricht. Sollte das Kerenski-Regiment wirklich gestürzt sein, dann würde sich niemand eher um die Volkswirtschaft in Washington kümmern, als bis die Bolschewiki eine Regierung organisiert haben.

Die letzten Nachrichten von der amerikanischen Volkswirtschaft in Petrograd erwähnen nichts über die drohende Revolution. Personen, die dem Präsidenten nahe stehen, erwidern die United Press um Mitteilungen aus Rußland. Schon seit einer Woche wurde man auf der hiesigen russischen Volkswirtschaft, daß es zwischen der Kerenski-Regierung und der Bolschewiki zu einer Streitprobe kommen werde.

Die Volkswirtschaft glaubt immer noch, daß sich Kerenski auf die Träne der Arme außerhalb Petrograds verlassen kann. Auf der Volkswirtschaft es, daß irgend welche Nachrichten aus Rußland durch das Staatsdepartement oder den Volkswirtschafts-Bureau veröffentlicht werden würden.

Amer. Kanonenboot von Chinesen beschossen

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Nov. 8, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

Peking, 8. Nov.—Das amerikanische Kanonenboot Palos wurde heute von chinesischen Landbatterien auf der Han-Kiang in der Nähe von Chung King in der Provinz Szechuan beschossen. Es wurde leicht beschädigt. Die Palos ist 190 Tonnen groß und ist eines der kleinen Kanonenboote, die sich seit einiger Zeit in chinesischen Gewässern aufhalten haben. Im Juli wurden die Palos, Monaca, Samar, Quiroz und Villalobos im Hafen von Shanghai von der chinesischen Regierung interniert. Sie wurden freigegeben, als China seine Beziehungen zu Deutschland abbrach. Chung King ist etwa 800 Meilen den Han-Kiang aufwärts von Shanghai gelegen.

San Antonio, Tex., 8. Nov.—Präsident Wilson wird wahrscheinlich angegangen werden, ein Urteil über die 63 Regimentsoffiziere zu fällen, die der Meuterei bei den Massenfällen in Houston, am 23. August des Jahres, angeklagt sind. Sollten dieselben schuldig befunden werden, dann kann über sie vom Kriegsgericht die Todesstrafe verhängt werden, doch ist man der Ansicht, daß man die Strafbestimmung dem Präsidenten überlassen wird. Die betreffenden Verhandlungen werden heute fortgesetzt.

In der Welt fährt du am besten, spricht du Holz mit solchen Kästen, mit beherrschenden beherrschten, aber nicht mit beiden, hast man in den Werken von Anstasius Grün.

Erzbergers Ansicht über Kanzlerwahl!

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Nov. 8, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

Berlin, 8. Nov.—Ich möchte zu erklären,“ sagte der Zentrumsführer Erzberger am Schluß seines Interwiews mit dem Korrespondenten der „Kölnischen Volkszeitung“, daß die Mehrheitsführer des Reichstags und der Kanzler v. Hertling sich in vollkommener, arbeitsfähiger Harmonie hinsichtlich der auswärtigen und der heimischen Fragen befinden; ebenso wie der Kanzler mit dem Kaiser. Dies war die bedeutendste Arbeit seit der Gründung des neuen Deutschen Reiches! Die Erregungskräfte helfen einem dauernden politischen Gemin für das deutsche Volk dar. Angesichts der Ereignisse vom Juli und Oktober war die Mehrheit der Führer von der Ausichtslosigkeit aller Versuche überzeugt, das alte System ferner beherrschen zu lassen. Durch den Chef des kaiserlichen Zivilkabinetts übermittelten sie ihre Wünsche an die Krone. Sie betonten stark, daß ein gebietendes Bedürfnis vorhanden sei nach einem beigeordneten, wohlzusammenhängenden Regierungssystem in auswärtigen und inneren Angelegenheiten und nach harmonischen Zusammenwirken mit dem Reichstag, — mindestens während des Krieges.“

Herr Erzberger schiederte dann, wie Graf v. Hertling sich seine Entscheidung über die Annahme des Kanzleramts vorbehält, bis er sich um die Parteiführer beraten hätte. Der Kaiser hatte ihm freie Hand gegeben. Auf den Rat der Parteiführer wurde der Wunsch des Kaisers, das Reichsministerium und das preussische Ministerpräsidentenamt zu trennen, wieder fallen gelassen. Der Minister des Auswärtigen v. Kühlmann nahm ebenfalls an diesen Beratungen teil. Herr Erzberger erklärte die Einführung eines parlamentarischen Systems für ein unbedingtes Bedürfnis, da sie die einzige Lösung der Krise biete, sowie auch im Hinblick auf den Eindruck im Ausland, welcher Eindruck ein ungünstiger sein müßte, wenn das jetzige Bemühen erfolglos bleiben würde!

Auch Dr. v. Kühlmann wünscht sehr, daß die Angelegenheit wissen sollte, daß eine neue politische Ära in Deutschland ausgerichtet worden, und daß sein Eingreifen in dieser Richtung nicht vergeblich gewesen sei, da beschloffen wurde, Parlamentarier zu verantwortlichen Stellen zu erheben.

Die letzten Nachrichten von der amerikanischen Volkswirtschaft in Petrograd erwähnen nichts über die drohende Revolution. Personen, die dem Präsidenten nahe stehen, erwidern die United Press um Mitteilungen aus Rußland. Schon seit einer Woche wurde man auf der hiesigen russischen Volkswirtschaft, daß es zwischen der Kerenski-Regierung und der Bolschewiki zu einer Streitprobe kommen werde.

Die letzten Nachrichten von der amerikanischen Volkswirtschaft in Petrograd erwähnen nichts über die drohende Revolution. Personen, die dem Präsidenten nahe stehen, erwidern die United Press um Mitteilungen aus Rußland. Schon seit einer Woche wurde man auf der hiesigen russischen Volkswirtschaft, daß es zwischen der Kerenski-Regierung und der Bolschewiki zu einer Streitprobe kommen werde.

Letzte Schiffsbombe war alte Geschichte!

New York, 8. Nov.—Die neueste Schiffsbombe, Sensation, die gelegentlich der Überführung des Ritters Mathews Baitenas von Ellis Island nach Brooklyn, wo Anklagen gegen ihn erhoben worden waren, in Unlauf gesetzt wurde, hat sich als eine alte Geschichte erwiesen.

Der Mann, der Samstag unter der Beschuldigung des Verfalls, eine Bombe auf eins der in Brooklyn liegenden deutschen Schiffe zu bringen, verhaftet worden sein sollte, war bereits im Oktober festgenommen und seitdem auf Ellis Island gefangen gehalten worden. Er ist übrigens russischer Unterthan.

Baitenas ist außer des erwähnten Verfalls auch der Verschwörung und des Verfalls der Beschädigung des Schiffes und der Leute auf demselben angeklagt. Als er nun Richter Howe im Bundesgericht in Brooklyn vorgeführt wurde, blieb er bei seiner früheren Angabe, er habe die Bombe, die aus wertvollem Material besteht, auf dem Hof der betreffenden Werft gefunden. Er habe das Metall zu Geld machen wollen, ohne zu wissen, was er da eigentlich aufgehoben habe.

Der Richter leitete es ab, eine Bürgerkassette für den Arrestanten festzusetzen, obgleich Bundesanwalt France selbst einen Verwaltungsvertrag gezeichnet hatte. Der Beamte zahlte \$25,000 vor. Baitenas wurde daraufhin wieder in Untersuchungshaft abgeführt.

Australien stimmt über Militärpflicht ab.

Melbourne, 8. Nov.—Die australische Regierung hat sich entschlossen, den Gesetzesvorstoß für allgemeine Dienstpflicht nochmals seinen Würgern zur Abstimmung zu unterbreiten. Bereits in letztem Jahre wurde eine derartige Abstimmung vorgenommen, in der sich das Volk jedoch gegen die Annahme dieses Gesetzes aussprach.

Reichsnot in Deutschland.

Amsterdam, 7. Nov.—Wie ein Berichterstatter der Kölner Zeitung berichtet, sind jetzt in Deutschland wöchentlich drei fleischlose Tage angelegt worden. In diesem Bericht heißt es weiter, daß ganze Bänder in der Nähe dieser Städte abgeholt werden müssen, um der herrschenden Not an Brennmaterialien abzuwehren. Auch durch die große Verunsicherung von Papiergeld daselbst sehr entwertet werden.

Starke deutsche Flotte unweit Helsingfors!

Stockholm, 8. Nov.—Aus Haparanda ist hier die Nachricht eingetroffen, daß eine starke deutsche Flotte auf der Höhe von Helsingfors aufkommend ist. Man glaubt, daß die Deutschen die russische Seezerstörung Swaborg angreifen beabsichtigen.

Trodienzone in Hoboken vergrößert!

New York, 8. Nov.—Bundesdistriktsanwalt Charles F. Lynch hat die Zone in Hoboken, innerhalb welcher keine Spirituosen verkauft werden dürfen, auf den Pier der Lambport & Holt-Vine am Fuß der 15. Straße ausgedehnt und dieser Halbe Meile-Nebus erstreckt sich über Hoboken hinaus bis West Hoboken, aber nicht bis Palisade Ave. und bis West Hoboken, wo ein Dutzend Wirtschaften im südlichen Teil betroffen werden. In der West Hobokener Zone sind keine Schanklokale. Die neue Order trat am Mittwoch in Kraft und Bundesmarschall Alb. Volkswirtschaftler und seine Deputierte benachrichtigten alle Wirte.

Es bleiben in Hoboken von heute an nur etwa 50 Wirtschaften übrig, welche Spirituosen verkaufen dürfen. Von den 270 Lokalen in der Zone, die keine Spirituosen verkaufen dürfen, waren gestern die meisten geschlossen; die übrigen verlaufen Temperenzgepläne, etwa ein Dutzend von „Korbeer“, wie „Korber“ und „Pabst“. Die Lokale außerhalb der Zone sind im westlichen Teil der Stadt gelegen.

Es waren gestern Gerüchte im Umlauf, daß die Bundesregierung für Wohnzwecke für die an den Pier angelegten die Reihe Käufer auf der Ostseite der Washington Str., zwischen der 12. und 13. Straße von der Hoboken Land am Improvement Co. anlaufen wollte; auch sprach man davon, daß die Käufer an der River Str., von der Newark bis 4. Straße, angekauft werden würden, aber die Gerüchte waren unbegründet.

Hausentwurf — 4 Personen tot. New York, 8. Nov.—Ein der Mercantile Company gehöriges Gebäude brach unter der Last der in demselben aufgestellten Warenvorräte zusammen und vier Personen kamen dabei ums Leben.

Doppelhochzeit.

Brainerd, Neb., 8. Nov.—Eine Doppelhochzeit fand in Junction City, Kansas, statt, als Jrl. Anna Dab von Brainerd sich mit Manley Falk und Jrl. Wiebe Falk, Schwäger des Brautigams, sich mit Stanley Kaezel, einem Getreidehändler von Brainerd, verheiratete.

Alter Anstichler schwer verletzt.

Kawana, Neb., 8. Nov.—James V. Rimer, einer der ersten Anstichler dieser Gegend, wurde gestern von einem Auto, das von Frau G. L. Culp gelenkt wurde, überfahren und schwer verletzt. Aufser mehreren schlimmen Schnittwunden und Abschürfungen, brach er auch einen Halswirbel.

Auto fällt in Fluß.

Sumner, Neb., 8. Nov.—Floyd Gaulton von Eddieville fuhr in Begleitung von Walfahren und Gilbert Waffle kürzlich nach Miller. Etwa eine halbe Meile westlich der Stadt verließ das Auto den Weg und fiel in den Wood Fluß, doch glücklicher Weise wurde niemand verletzt.

Vertraute Inverkehrsetzung.

Atlanta, 8. Nov.—F. H. West, ein Geschäftsfreier aus Omaha, war beim Gesternabend in der Stadt, der auf unerklärlicher Weise in seiner Hotelkammer landete. Herr West bemerkte seine Kunstfertigkeit erst, nachdem sein Beinleid zu klammern anfang und das Feuer auch eine Rolle Papiergeld, die er in der Tasche trug, teilweise zerstört hat. Schändlicher Weise waren aber die Nummern noch erkennlich, so daß er das Geld zum vollen Nennwert umtauschen konnte.

Schwindler abgefahrt.

Grand Island, Neb., 8. Nov.—Es wurde hier bekannt, daß ein junger Mann, der sich als Hauptmann Donald McLean ausgab, in St. Louis, Mo., verhaftet wurde. Vor etwa einem Monat hielt sich derselbe hier auf und gab sich als Mitglied des Medizinertors aus. Er fand in den besten hiesigen Familien Anstich, doch erregte er in den letzten zwei Tagen seines hiesigen Aufenthalts Verdacht. Er hatte nämlich sich von Wm. Keutlinger einen Check für \$125 ausgeben lassen, hatte mehrere Rechnungen mit Checks bezahlt und auch beim Bankier Rosen von der Commercial Bank einen solchen abgeholt. Als diese alle an einen Tage einliefern, schloß der Bankier Verdacht. Herr Vartenbach, dessen Name bei den Transaktionen gebraucht wurde, zahlte die Checks, nahm den Fall mit dem Bundesbeschwerden auf mit dem Ergebnis, daß McLean in St. Louis verhaftet wurde.

Eines Malers Shizenbuchblätter aus Ungarn.

(Stimme von J. W.)

„Ich zog durch weite Ungarland, Mein Herz fand seine Freude, Als Busch und Baum und Strauch Auf einer grünen Heide.“

Renau.

Stenische Nacht. Lustig praffelt ein Feuer, umringt von malarischen Gestalten ungarischer Gitanos. Sie braten Sped, um ihn dann, mit Paprika gewürzt, mit großem Behagen zu verzehren.

Ich mache es mit am Lagerfeuer bequem und unterhalte mich, so gut es geht, mit den sonnengetrockneten, unwürdigen Söhnen der Puszta. Ihre wohlklingende Sprache mit beizubringen, sind sie bald einig bemittelt; an den Fingern herabhängend muß ich ihnen nachsprechen: „egh, käh, karon, nersch“ u. s. w. Klappi nicht alles, nersch's allgemeine Gelehrtheit.

In malarischer Gruppierung, von den Flammen mit röthlichem Licht überglänzt, dessen verklärter Schein sonst schmüßiges Feind und Göttergötter beleuchtet; ein kleines totes Kopfschiffchen im Mundwinkel, wird föhlich geherzt und geplaudert, während tönderndes Sped abtropfend, knisternd die Flamme nährt.

Nur Lager Weidengestrüpp von unserem Lager getrennt, stehen die trüben Wogen der hochgeschwollenen Thisa, während der Ruten im Dunkel phantastisch geformter Weiden, deren feines Gezeig leise im Winde rauscht, müde eine Herde edler Pferde im Graze ruht.

„Zei Sob“ (Zata morgana). Die haubige Straße verlassend, betret' ich die enlsie Steppe und wandere, trotz glühendem Sonnenbrand, immer hoffend, noch irgend was Schönes oder Besonderes zu entdecken, munter drauf los.

Ueber flachen, benachigten mit schönen großen Distelblumen, über verdorrtes Gras, oft auch über sumptigen Boden führt mein Weg. So weit mein Auge reicht — kein Baum, kein Strauch, kein Haus noch Hof, weder Tier noch Mensch in der grenzenlosen Stille.

Ueber dem glühenden Boden zittert die heiße Luft. Kalt! Was ist das am fernen Horizont? Im flimmernden Dunst, in weiter Ferne erscheint wie ein Märchen aus „Tausendundeinacht“ in schimmernder Pracht eine Stadt mit gerölligen Marmorpalästen, umgeben von grünen Bäumen, eine Oase inmitten der Wüste.

Als eine Täuschung der Sinne? Nein, es ist wirklich da im fernen Osten, es ist ein Spiegelbild, eine fata morgana. Endlich nach langer ermüdender Wanderung erreicht ich den weit in der Steppe liegenden Brunnen. Heiß brennt die Sonne und nirgend sind ich Schattigen, darin um zu ruhen.

Trotz brennendem Durst wage ich nicht, von dem köstlichen Raß zu trinken, fürchtend, es möge mir wie dem Kollegen ergehen, der sich am Brunnen den Typhus holte.

Da ich beschloß, ein Bild „am Pustabrunnen“ zu malen, beginne ich sogleich mit der Skizze, zeichne den Stamm mit dem horizontal darauf in einer Gabelung gelegenen Duerholz. An dem dünnern, längeren Teil hängt ein farbenes Tuch der Giebel, fast gemauert Brüstung umgibt ein Gerippe von Holz den schmalen Schacht des Brunnens.

Woh! die Sonne zur Rechten, so entsetzt sich reiches Leben hier; da kommen von weit her die Herden zur Tränke. Auf strahlendem Brautier, den zottigen Spitz zur Seite, reitet ein Schafherd inmitten seiner haubowirbelnden Herde.

Der Kanak (Sankt) und der Guitas (Hinterher) in malarischer Verwendung erscheinen mit ihren dursigen Pflegen.

Langgezogene, schwarzzünge Töchter der Puszta mit Wändern im Haar, mit hohen Schafstiefeln, kommen, um in roten oder auch schwarzen schön geformten Reigenen equidenden Trant sich zu holen.

God auf prächtigem Vollblut reitet inmitten einer Herde eine sonnengetrocknete junger Ggilo, bietet die Maid um den Krug, den sie herbeibringend ihm darreicht.

Endlich verfinstert hinter fernen Anstien das glänzende Tagesgestirn, noch einmal alle die prächtigen Bilder mit goldenem Licht überglänzt, noch einmal alle die anmutigen Szenen am Brunnen, abziehende Herden und die ganze weite Steppe in glühende Farben tauchend.

Ich war am stillen, schlüpfigen Ufer der Thisa (Thisa) hinabgeklert, um einen besseren Blick über die Gegend und den Fluß, dessen Gewässer wild vorwärtsstürmen, zu gewinnen. Einmünd schaute ich gimad in die gurgelnden Fluten, freierlich still lag die Welt im glühenden Sonnendanz. Sord, was ist das? Wie seiner Donner wuch, dann lauter und lauter. Es kommt Herd, es schauert und wibelt — ein Stampfen, wie von tausend Hufen, daß der Boden erzittert.

Da! sie kommen, sie stürzen, mit nahe, die freie Bildung herab. Ich will fliehen, doch wohin? Neberrall seh ich sie nahen, eine Herde prächtiger Pferde. Sie springen und rutschen, gleiten auf dem glatten, lehmigen Ufer hinab in die reißenden Fluten.

Ein Weidengestrüpp, das ich schnell noch erreiche, gibt mir dorecht noch Schutz, ich halte mich fest an den Zweigen.

Indessen stürzen die Pferde, die selbst überrascht durch die Stille des Ufers oft kopfüber in die eilenden Wässer.

Gottlob, sie kommen alle zu meiner Rechten und Linken vorbei und schwimmen munter eine Strecke stromaufwärts und ich erhole mich bald von dem Schrecken.

Schon breiten sich die Schatten der Nacht über die weite Ebene; es ist Zeit an den Heimweg zu denken. Auf der Landstraße, die am Ufer der Thisa hinzieht, Gajolot mit Gajolot verbindet begegnet mir, vom Markt heimkehrend, lustiges Volk; wie die wilde Jagd daherkommend, prächtig bespannte Bauernwagen. Mächtig greifen die schönen Tiere aus, mit weitgeöffneten Küßern strömen sie vorwärts.

Als ich so etwa eine Stunde gewandert, erblick' ich zur Linken eine Gzarda (Schafte), heller Lichtschein ströht aus der weitgeöffneten Tür und fröhliche Zigeunermusik bringt an mein Ohr.

Da ich müde, hungrig und durstig, so trete ich ein. Welch ein Bild! In diesem Tabaksqualm, ein wildes Treiben, ein Lachen und Fluchen bei Karten- und Würfelspielen. Welch eine laun durcheinandergerastelte Gesellschaft — Hirten, Zigeuner, fahrendes Volk, Bauern und — Spitzbuben.

Jemand ist noch eine Ede frei, ich lasse mich nieder und sehe mir bei einem Glase Tokajer die Gesellschaft etwas genauer an.

An der Decke hängt eine schwallende Lampe, wibbelnde Kerle messieren den Fremdling, zerbrechen sich den Kopf, wo der wohl herkommt, wach und was will er?

Da ich müde und eine Nachtwanderung über die Puszta mir nicht raum ersparen, frug ich den jüdischen Wirt, ob ich in der Gzarda nächtigen könnte, was er bejaht. Ich trage nach einem Zimmer und Bett, doch was er mir zeigt, ist nur ein elender Winkel, von der Gzarda nur durch eine Bretterwand getrennt, mit schmucklosstem Bett. An der Tür war wohl ein Schloß, doch eingeroßet und ohne Riegel.

So zog ich denn vor, trotz großer Müdigkeit weiter zu wandern, als in dieser gottverfluchten Spelunke zu bleiben; es wäre ja auch bei dem wüsten Kärm kaum an Ruhe und Schlaf zu denken gewesen.

Vorsichtig nun Kreuzer an Kreuzer aus der Westentasse ziehend, am nicht durch den Anblick größerer Münzen durchweges Gefindel zu zeigen, zahl' ich die Gasse und verlasse das ungoßliche Haus.

Wenig anfänglich des öfteren lauernd stehen, horche gespannt, ob nicht raubhüßig Wolf, das mich vorhin so frisch genussert, mir folge; doch alles bleibt still. Stille lagert über der weiten Steppe, nur in der Ferne heult kläglich ein Hund.

Hun gilt's, die Richtung nicht zu falsch, denn obgleich sternhell die Nacht, finde ich doch keinen Weg, doch zeigt mir im Norden ein Lichtschein am Himmel die Gegend von Gajolot.

Wlo schreite ich rüßig über, fernher Heimat gedendend, und strecke mich dierstündigem Wege die müden Glieder zur Ruhe, am Ziel meiner heutigen Wanderung.

Die Heide war so still, so leer, Am Abenddämmer fliegen Die Wölfe hin gemittelschwer, Und leise flügel fliegen.

Eig' ich da heute wieder am Brunnen zeichnend und malend, und mich am Leben und Treiben von Tier und Mensch erfreuend, kommt da eine schwarzgezoppte Maid, die ich schon vorher beim Wasser schöpfen beobachtet, spricht mich an und läßt mich ein, ihr zu folgen.

Wlo klapp ich mein Stizzenbuch zu und folge der schwarzzünge Dirne, neugierig, wohin sie mich führe. Was sie mir ungarisch sagt, vermag ich nicht zu deuten, doch läßt sich das Rätsel gar bald.

Nachdem wir einen Hügel überstiegen, lag vor uns ein Waldhaus, aus demselben kommt ein freundlicher Mann uns entgegen im prächtigen Nationalkostüm, weitbuschigen offenen Hemdärmeln, roter Weste, weiten, weichen Gajogaholen und hohen Stulphüßeln. Treuerherz reicht er mir die Hand und läßt mich ein, sein Gast zu sein.

So herzlich angebotene Gastfreundschaft nehme ich dankend an. Gleich holt Ergüte (Eisbathel), die schwarzzünge Schöne, schlüssigen Ungeheuer, der uns bald in die beste Pflaundersimmung versetzte. Mein neugewonnener Freund Majos weiß mir nun gar viel zu erzählen und mehr noch zu fragen, und über dem allen verzeht rasch die Zeit, es wird Abend, ich muß an die Heimkehr denken.

Da läßt mich der Gute ein, bei ihm zu bleiben, mit seiner Hütte, seinem Bett vorlieb zu nehmen; darüber war ich nicht böse, denn es war schnell und weit noch war mein Heimweg nach Gzoltan; auch drohte ein schrotes Gewitter.

Da in der Hütte nur ein einziges Bett, läßt es der Gute nicht anders, ich mußte für heute darin ruhn, während er selbst in wollede Decken gehüllt, da die Hütte nur klein, sich auf dem Boden vor derselben sein Lager bereitete.

Nachdem ich noch sorgfältig das Mokktionen über die Lagerstätte aufgebängt, gedachte ich noch all den schönen Erlebnissen des heutigen Tages equidenden Schlummer zu finden; doch hatte ich noch nicht lang geruht, als ein mächtiger Donnererschlag mich wieder erweckte. Im Bett mich aufrichtend sah ich durch rasch sich folgende Blitze taghell die Nacht erleuchtet; immer stärker drönte der Donner, es lebten die Wände der Hütte.

Durch ein kleines Fenster ins Freie blickend, gewahre' ich bald ein eigenartiges Bild. Weit hinaus in der Ebene sah ich das Feld mit frisch geschlegeltem Korn bestellt; in demselben hatten die Schuttler, Mäntler und Weiblein genächtigt. Als nur das juchzende Donnern anhub und grelle Blitze die Nacht erschellen, verließ jung und alt die schüßigen Vornhausen, um auf den Anien vor einem unweit der Hütte stehenden Kraxiz zu beten.

Diese von weißlichem Licht scharf beleuchteten Gruppen waren ein eigenartiges Bild von großer Wirkung und machten auf mich einen unergelichen Eindruck. Mein guter Freund Majos aber wurde im Schlaf überfallen vom Weite, kam herein zur Hütte, die Decke hinter sich drein ziehend, und legte sich auf den Boden, vor mein Bett. Noch ehe die ersten Strahlen der Morgensonne den Himmel gerötet, war ich fröhlich erwaucht.

„Es schwebt der Sturm, das Wetter schwand, Froh, daß es fortgezogen, Spang über ganz Gedeland Der junge Regenbogen.“

Majos war lange vor mir schon auf und davon; mit zwei prächtigen Vollblutpferden kehrte er bald zurück, zum Mitt über die Puszta mich freundlich zu laden.

„Und eh' das Herz mir drimal schlug, So jagen sie zu Pferde, Und out und davon in schnellem Flug, Zag rings bebte die Erde.“

Schöner, strahlender als sonst, steigt heute die Sonne aus dem leicht violetten Dunst, der auf der Steppe lagert, über dem Horizont empor, oder will es mir nur so scheinen, weil ich selbst so frohgemut? Geht's doch morgen wieder der lieben deutschen Heimat entgegen.

Neue gilt's Abschied nehmen von den gastlichen Maggaren. Majos auf prächtiger Fuchshaut sprengt voran, ich folge auf schwarzem Rappen. Der braucht keine Sporen; wie die Windsbraut fäumen wir vorwärts.

Zeit wie fliegen wir da über die Steppe, wie greifen die edlen Reiter weitaus; über Sand und Geröll, durch Wasser und Sumpf geht die wilde Jagd. In ein Meer hochragenden Schiffs reiten wir lustig hinein, daß uns die langen Gräber wild um die Thren schlagen.

Voll Ungestüm nimmt jetzt mein Rappe die Führung, kaum kann ihn die Sturle folgen. Majos ruft mir zu, mein Köhlein soll nicht warm werden, sonst könne ich's nimmer halten; ich kopfe dem Wildfang den prächtig geschwungenen Hals und bringe ihn in ruhige Gangan.

Dort in der dunstigen Ferne erblicken wir jetzt die weitgestalteten, strotzenden Hüten und Häuser von Szabada; näher, hinter schattigen Räumen liegt halberstehende eine Janga (Gehölz). Da und dort sieht ein Bäckerlein an des Weges Rand, reißt respektvoll seinen abgetragenen Filzhat und ruft uns ein freundliches „Joegzagat“ zu.

Bald erreichen wir die gastliche Gzarda; fröhliche Zigeunermusik schallt und dautaus entgegen. Wir steigen ab und stillen den ob des langen Ritts über sonnige Puszta entzündenden gewaltigen Durst.

Gar lehrst mich und fröhlich geht es hier zu; nach Zigeunermusik, schwarze Schmeicheln wölgen sich munter am Boden.

Proßt Majos, proßt gut Freund, morgen geht's heimwärts. Ade du gastliches Ungarland. Proßt du schwarzbraune Ungarmaid, morgen geht's heimwärts. Ade!

— Riedlich. „Entschuldigen Sie, daß ich Ihrer Dame den Saum des Kleides abgetreten habe.“ — „Wo hast Du Dir denn diesen schrecklichen Schnupfen geholt?“ — „Gestern im Zug in Zug im Zug!“

— Rosschaft. „Wer ist denn die Dame da?“ — „Die — das ist die Tochter des Antiquitätenhändlers Meyer.“ — „Sol — ja, so sieht sie auch aus.“

37% mehr für Ihr Geld. Kauft das echte HILLS CASCARA QUININE. Keine Verfeinerung für diese 24 Jahre alte Droge — 25¢ für 24 Tabletten — anständige Gefäßreinigung — bester bei jeder Krankheit, besonders bei Malaria, Anämie, etc. — in 3 Dosen — Geben Sie es, wenn Sie sich nicht erholen. — In allen Apotheken.

Martin Bros & Co. Kommissions-Viehändler. Omaha, Neb. — Schritten erheben.

Marktberichte. Omaha, Neb., 8. Nov. Rindvieh — Zufuhr 6700. Bestiere fest. Prima schwere Beebes 15.00—16.75. Gute u. beste Beebes 14.00—15.00. Mittelm. Beebes 12.00—18.50. Gemöhl. Beebes 7.00—11.00. Gute und beste Jährlinge 14.00—16.75. Mittelm. Jährlinge 12.00—14.00. Gemöhl. Jährlinge 6.50—11.00. Prima schwere Beebes 12.00—13.00. Gute und beste Beebes 10.00—11.50. Mittelm. Weide-Beebes 9.00—10.00. Gemöhl. Beebes 7.50—8.75. Kühe und Heifers fest. Gute bis beste Heifers 8.00—9.35. Gute und beste Kühe 7.75—9.00. Mittelm. Kühe 6.25—7.50. Gemöhl. Kühe 5.00—6.00. Stöders und Fe eders stark. Prima Heeding Stiere 10.50—13.00. Gute, beste Beebes 8.50—10.25. Mittelm. Kühe 7.25—8.25. Gemöhl. Kühe 6.00—7.00. Gute, beste Stöders 8.50—9.50. Stod Kühe 6.00—7.50. Stod Küber 9.00—10.00. Bull und Stags 5.50—7.50. Schweine — Zufuhr 5700; Markt fest bis 10c höher. Höchster Preis 16.75. Durchschnittspreis 16.25—16.50. Schafe — Zufuhr 12,000. Feeder Lämmer 15.50—16.75. Feeder Jährlinge 12.00—13.00. Gute und beste Jährlinge 10.50—12.50. Gute und beste Mutterlämme 9.25—10.75. Feeder Mutterlämme 7.50—10.50. Feeder Lämmer 15.50—16.75. Gute u. beste Lämmer 15.50—16.50. Kansas City Marktbericht. Kansas City, Mo., 8. Nov. Rindvieh — Zufuhr 9000; Markt fest. Schweine — Zufuhr 5000; 10—15c höher. Höchster Preis 17.15. Durchschnittspreis 16.25—17.00. Schafe — Zufuhr 4000; stark. St. Joseph Marktbericht. St. Joseph, Mo., 8. Nov. Rindvieh — Zufuhr 2500; 10—25c höher. Schweine — Zufuhr 5500; 15—20c höher. Höchster Preis 17.20. Durchschnittspreis 16.65—17.05. Schafe — Zufuhr 500; Markt stark bis 25c höher. Chicago Marktbericht. Chicago, Ill., 8. Nov. Rindvieh — Zufuhr 11,000; Markt „wuch“, wie gefriger Schluß. Höchster Preis 16.75. Schweine — Zufuhr 19,000; 10c höher. Höchster Preis 17.35. Durchschnittspreis 16.25—17.20. Schafe — Zufuhr 9000; Markt fest bis 10c höher. Gefütterte Lämmer 16.50. Omaha Getreidemarkt. Omaha, Neb., 8. Nov. Gelbes Korn — Nr. 2 205—208. Gemiddetes Korn — Nr. 2 189—190. Weiser Safer — Nr. 2 59 1/2—59 1/4. Nr. 3 59—59 1/4. Standard Safer 58 1/2—59. Nr. 4 58 1/2—58 1/4. Gerste — Wahrgerte 111—115. Futtermerte 90—112. Roggen — Nr. 2 169 1/2—170. Nr. 3 168 1/2—169 1/2. Die Welt ist immer noch das Opernhaus, als welches ein geistreicher Mann es einmal bezeichnet hat, nur die Preise sind seitdem etwas höher geworden.